



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Christen, Joseph Anton Maria, *Büste Albrecht Rengger*, 1803/1810, Gips, bronziert, 51 x 22 x 30 cm (Objektmass), Aargauer Kunsthaus, Aarau, 939, 1979

Grado di elaborazione

■■■■□□

Nome

Christen, Joseph Anton Maria

Estremi biografici

* 22.2.1767 (Taufe) Buochs, † 30.3.1838 Schloss Thorberg

Luogo di attinenza

Aarau, Buochs (NW), Wolfenschiessen (NW)

Nazionalità

CH

Indicazioni biografiche

Bildhauer und Schnitzer. Büsten und Figuren der Mythologie. Tätig in der Zentral- und Nordschweiz, in Rom und in Deutschland. Vater von Raphael Christen

Campi di attività

Skulptur, Gipsplastik, Bronzeplastik, Bronzeplastik

Voce del Dizionario

Sohn des Johann Jakob Walter Laurenz Christen, «Helglimaler», Hirt und Bildschnitzer, und der Maria Barbara, geborene Zimmermann von Vitznau. In einfachsten Verhältnissen und ohne Schulbildung aufgewachsen, wird Christen schon als Kind angehalten, die Familieneinkünfte aufzubessern. 1785 Aufnahme in die neue Zeichenschule in Luzern (bei [Johann Melchior Wyrsh](#)) und nebenher Besuch der Holzschnitzerklasse von [Friedrich Schäfer](#). Erste Büsten, zum Beispiel von *Johann Melchior Wyrsh* (Gips, 1787, Stans, Historisches Museum), zeigen sein Talent. 1788 Reise nach Rom und Unterricht beim Bildhauer [Alexander Trippel](#). Dort vollzieht Christen einen radikalen Umschwung zum Klassizismus.

1790 ist er in Zürich, dann in Stans, später in Luzern. Neue Förderer findet er im Zürcher Patriziat. Dazu porträtiert er neben Johann Jakob Bodmer auch [Salomon Gessner](#) in mehreren postumen Bildnissen (eine Version am *Gessner-Denkmal*, Platzspitz, Zürich). [Martin von Muralt](#) und vor allem [Heinrich Keller](#) werden seine Schüler. Gleichzeitig löst er Trippel bei Basler Sammlern wie Johann Jakob Bachofen und Johann Rudolf Burckhardt ab. 1796 tritt Christen der Helvetischen Gesellschaft bei. Als er ausserdem eine Frau protestantischer Herkunft, Rosina Scheuermann von Aarburg, heiratet, brechen die Spannungen zu seiner Innerschweizer Heimat endgültig auf. Bis 1800 arbeitet er wechselweise in Bern, Luzern, Aarau und Basel, wo er schliesslich bis 1817 festen Wohnsitz behält.

Hauptwerk dieser Basler Phase ist das *Denkmal für Esther Forcart-Weiss* (1799, Kalkstein, Basel; Architektur von Aubert Joseph Parent?), das in seiner strengen Klassizität Christens eigentümliche Formensprache beispielhaft vor Augen führt. Dieselben Merkmale lassen die kolossale *Hermenbüste Napoleons* (1805, Mailand) zu Christens berühmtestem Werk werden. Zunehmend konzentriert er sich auf Porträtmedaillons und -büsten. Seine letzten wichtigen idealen Gruppen sind *Venus Anadyomene* (1809) und *Danae*. Von den verschiedenen Aufträgen für die Regensburger Ruhmeshalle Walhalla kommt nur die Büste *Heinrich von Hallwyl* (1812) zur Ausführung. Dagegen markieren die Besetzung Basels 1813 und der Wiener Kongress 1815 mit zahlreichen Porträtaufträgen Höhepunkte seiner Karriere. 1819 wird Christen, Vater von sechs Kindern ([Raphael](#), der Älteste, wird ebenfalls Bildhauer), in Aarau eingebürgert. Anschliessend in Deutschland, unter anderem 1824 als Mitarbeiter Ludwig Schwantalers in München, dann als Modelleur der Eisengiesserei Blaskow (1826–1831). Nach der Rückkehr in die Schweiz führt eine Krankheit zur Bevormundung, dann zur Einlieferung in die Anstalt Königsfelden. Seinen Lebensabend verbringt er krank und verbittert in Thorberg.

Noch ungebrochener als Trippel vor ihm repräsentiert Christen um 1800 das Bild des naiven, kaum gebildeten Schweizer Urtalents, der personifizierten «edlen Einfalt», die zur «schlichten Grösse» findet. Tatsächlich stehen in seinen reifen Werken Naivität und konsequenteste Formgebung verwirrend nahe beieinander. Obwohl vielleicht nicht seine gefälligsten Arbeiten, vertreten gerade die schmucklosen und äusserst stilisierten idealen Gruppen den Kernpunkt dieser eigenwilligen künstlerischen Sprache am reinsten. Frei von jeder vordergründigen Virtuosität und mit einem Minimum an Individualisierung gestaltet Christen seine Kompositionen und späteren Porträts wie eine mögliche klassizistische Essenz. Die prägnantesten unter ihnen wirken als getreues Destillat der dogmatischen Aspekte aus Trippels Lehre und

führen sichtbar bis an deren Grenzen. Andererseits verweist Christen mit seinem Werk in dieser bedingungslos stilistischen Konsequenz auf eine klassizistische Formensprache, die erst im 20. Jahrhundert zur Blüte gelangen wird.

Werke: Aargauer Kunsthaut Aarau; Basel, Historisches Museum, Haus zum Kirschgarten (Medaillons und *Denkmal für Esther Forcart-Weiss*).

Dieter Ulrich, 1998, aktualisiert 2015

Selezione bibliografica

- Arthur Brühlmeier: *Gesucht und entdeckt: die Walhalla-Büste Heinrich Pestalozzis*. [S.l.]: Verein Pestalozzi im Internet, 2014
- Paul-André Jaccard: *Skulptur. La sculpture. La scultura. La sculputura*. [Editions parallèles en allemand, français, italien et romanche]. Disentis: Desertina, 1991 (Ars Helvetica VII)
- Hans von Matt: *Joseph Maria Christen. Sein Leben, sein Werk und seine Zeit*. Luzern: Diebold Schilling Verlag, 1957 (Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz 3)
- Adolf Reinle, *Kunstgeschichte der Schweiz. Bd. III: Die Kunst der Renaissance, des Barock und des Klassizismus*, Frauenfeld: Huber, 1956.
- Hans Lanz: «Werke innerschweizerischer Bildhauer in Basel zur Zeit des Klassizismus». In: *Historisches Museum Basel. Jahresberichte und Rechnungen*, 1954, S. 27-36
- «Leben des Bildhauers Joseph Christen von Ihm selbst geschrieben [...]». In: *Neue Miscellaneen artistischen Inhalts*, 1798, 7. Leipzig: Johann Georg Meusel, 1798, S. 1040-1051

Link diretto

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023490&lng=it>

Stato dei lavori

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.